

Aufruf zur Bewerbung

Die vom *Internationalen Netzwerk für Kunstgeschichte* organisierte *9. Frühjahrsakademie* wird vom 16. bis 20. Mai 2011 in Frankfurt am Main zum Thema ‚Der Künstler‘ stattfinden. Die Akademie soll es Doktoranden und Post-Doktoranden mit unterschiedlichen Interessen und Spezialisierungen ermöglichen, ihre Forschungen gemeinsam mit bereits etablierten Forschern zu diskutieren. Die Programme der bisherigen *Frühjahrsakademien* finden sich gemeinsam mit weiteren Informationen zum Netzwerk auf der Homepage des Netzwerkes www.proartibus.net. Den Teilnehmern der *Frühjahrsakademie* wird ein Diplom Supplement ausgehändigt. Die Bewerber, Doktoranden und Post-Doktoranden, sind aufgefordert, Themenvorschläge zu machen, die einen Bezug zu ihren Forschungen besitzen, welcher kunsthistorischen Epoche und welchem Bereich diese auch angehören mögen.

Das Thema der 9. Internationalen Frühjahrsakademie

Mit der Frage nach dem Künstler in der Geschichte der Kunst kommt die Disziplin Kunstgeschichte auf ihr traditionelles Verlangen zurück, ein intentional handelndes Subjekt hinter den Werken dingfest zu machen. Die Verbindung zwischen dem schöpferischen Subjekt – als dem individuellen Ursprung und Ort von Kreativität – und der künstlerischen Sinngebung erklärt das große Interesse, das der Figur des Künstlers im Fach seit seiner Entstehung entgegen gebracht wurde. Darüber hinaus hat die künstlerische Subjektivität und ihre Konzeptualisierung im historischen Prozess der modernen Aufwertung des autonom handelnden, souveränen Subjekts eine beispielhafte Rolle gespielt. Als „prototypische Subjekte“ sind Künstler, wie Heinz Knobloch und Nathalie Heinich dargelegt haben, zu Leitbildern der Moderne geworden.

Diese Verschränkung macht die erneute Beschäftigung mit der Gestalt des Künstlers fruchtbar. Als in den 1960er Jahren Autoren wie Roland Barthes, Michel Foucault und Susan Sontag vom „Tod des Autors“ gesprochen und das Ende einer Praxis der Interpretation konstatiert haben, in der die Absicht des Künstlers als Quell der Sinnstiftung galt, sah die Kunstgeschichte sich herausgefordert, ihren Anspruch, die paradigmatische Wissenschaft des Subjekts zu sein, aufzugeben. Dadurch wurde es erst möglich, die historischen Konzeptualisierungen des Künstlers in ihrer historischen Bedingtheit in den Blick zu nehmen, ohne wie selbstverständlich vom Konzept des schöpferischen Genius auszugehen. Zuvor hatte man lange solche Künstlerkonzepte, die das schöpferische Potential herausragender Individuen betonen und an die Paradigmen von Autonomie, Originalität und Authentizität anknüpfen, vor anderen entgegengesetzten Konzepten bevorzugt, welche statt des souverän agierenden Autors zum Beispiel das antike und mittelalterliche Ideal des Technikers und des kunstfertigen Ingenieurs in den Mittelpunkt des Künstlerbildes stellen oder unbewusste, sogar triebhafte Kräfte im subjektiven Schöpferdrang am Werk sehen. Es scheint nun an der Zeit, das Künstlerbild in seinen historischen Wandlungen innerhalb der abendländischen und postkolonialen Kultur, aber auch globale Konzepte von der Autorschaft bildnerischer Artefakte systematischer zu rekonstruieren und in einer komparatistischen Perspektive Revue passieren zu lassen.

Dass mittelalterliche Künstler vollständig hinter ihre Werke zurückgetreten, als Autoren gleichsam verschwunden seien und als bloße Handwerker auf den Anspruch auf Ruhm bescheiden verzichtet hätten, ist nur eines der Klischees einer solch verkürzten Betrachtungsweise. Schon durch die Vielzahl der überlieferten Künstlerinschriften und durch die Signaturen, mit denen mittelalterliche Künstler ihre Urheberschaft einzelner Werke bezeugten, sind derartige Stereotypen in der Forschung der letzten Jahre eindrücklich widerlegt worden. Auch wäre es falsch, in Antike und Mittelalter von einem homogenen Künstlerbild auszugehen, statt in unterschiedlichen Perioden, Kunstgattungen und Regionen die verschiedenen Konzepte künstlerischer Autorschaft historisch nachzuzeichnen.

Zwar lassen sich frühe Zeugnisse anführen, die das kreative Selbstbewusstsein der Künstler belegen, doch entwickelt sich erst in der Renaissance ein emphatischer Künstlerbegriff, der die materiellen Aspekte der Arbeit immer weiter zurückdrängt und statt dessen um die Anerkennung künstlerischen Tuns als ideelle Produktion bemüht ist. „Disegno“ und „concetto“ bzw. „invenzione“ werden zu den Kriterien der neuen künstlerischen Kreativität, welche insgesamt einer zunehmenden vergeistigten Vorstellung vom künstlerischen Schaffen Vorschub leisten. Der bildende Künstler wird damit auf die gleiche Stufe wie der Wissenschaftler, Erfinder und Philosoph gehoben. Neben die Nobilitierung, die von den Künstlern selbst in ihren Werken angestrebt wird, tritt die nachträgliche Legendenbildung durch das neue Genre der Künstlerbiographie, das mit Vasari in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem ersten Höhepunkt gelangt und für die frühe Kunstgeschichtsschreibung zum Vorbild wird. Auf der sozialhistorischen Ebene werden diese Prozesse durch die Erhebung einzelner Künstler in den Adelsstand sowie durch ihre enge Anbindung an die höfische Kultur verankert. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Bildung des Künstlers, die von philologisch-literarischer Gelehrsamkeit über mathematisches und physikalisches Wissen bis hin zu anatomischen Kenntnissen reicht. Die Ausbildung des Künstlers wird in den in ganz Europa entstehenden Akademien bald institutionell festgelegt.

Die Künstlerausbildung spielt eine wichtige Rolle für die zunehmende Autonomisierung der Künste, die im 19. und 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt fand. Begleitet wird die Entwicklung von einer Verschiebung der sozialen Position des Künstlers, der von festen Bindungen an seine Auftraggeber mehr und mehr befreit, nur noch schwer sozial zu verorten ist und bald alle Rollen vom Fürsten bis zum Bettler durchspielen kann. Gänzlich neue Phänomene wie der „verkannte Künstler“, der autodidaktische Künstler und der Outsider tauchen auf. Zum Künstler qualifiziert seit dem 19. Jahrhundert nicht mehr allein ein Ausbildungsgang, sondern auch das „Temperament“ und die besondere Gabe zur Authentizität. Damit verbunden ist eine Entgrenzung des Begriffs Künstler. Die Grenzen zwischen Künstler und Nichtkünstler verschwimmen: Bildnerisch arbeitende Menschen, die nicht aus einem dezidiert künstlerischen Impetus heraus schöpferisch tätig sind, etwa psychisch Kranke, „Primitive“ oder auch Kinder, werden mit dem Etikett des Künstlers versehen.

Auf der Internationalen Frühjahrsakademie sollen die unterschiedlichen Rollenbilder des Künstlers und die historischen Muster, denen sie unterliegen, in ihrer ganzen Breite zur Sprache kommen. Auch Aspekte der Genderforschung sollen ausdrücklich einbezogen werden.

1. Mythen vom Künstler

Die mythischen Vorstellungen vom Künstler sind vielfältig. Sie reichen vom Künstler als Schöpfer, Heiliger, Heilsbringer oder Messias über seine Beschreibung als Erfinder und Wissenschaftler, als (Original- oder Universal-) Genie bis hin zum Besessenen oder Verrückten, zum Wahnsinnigen oder zum priesterlichen Schamanen. Der Künstler kann als eine tragische Figur, als ein an seiner Kunst oder seiner Umgebung Zugrundegehender, als ein Leidender erscheinen. Mythen von Pygmalion, Prometheus, Hephaistos oder Orpheus gehören ebenso zu dem Thema wie Anekdoten über antike oder auch neuzeitliche und moderne Künstler. Die Moderne kennt zudem das Bild des verkannten Künstlers, selbst der fiktive Künstler scheint möglich.

2. Konzepte künstlerischer Produktivität

Unterschiedliche Konzepte künstlerischer Produktivität konkurrieren miteinander. Die künstlerische Arbeit erscheint als die bewusste Umsetzung von Ideen, stammen diese nun von dem Künstler selbst oder von einer anderen Person, etwa dem Auftraggeber oder einer durch diesen betrauten Person. Dem steht die Betonung der künstlerischen Inspiration gegenüber, also einer mehr oder weniger unbewussten künstlerischen Hervorbringung. Im Mittelalter oder im ostkirchlichen Bereich kann die künstlerische Arbeit als Gottesdienst verstanden werden. Die getreue Kopie kann höher bewertet werden als Vorstellungen von Originalität. Gegenläufige Konzepte von Kreativität haben unterschiedliche religionskulturelle Grundierungen: Einerseits wird die Arbeit der Bildproduktion in Übertragung der Idee eines göttlichen Schöpfungsaktes als eine schöpferische Leistung beschrieben, die den Künstler als ein gottnahes Wesen erscheinen lässt. Andererseits kann in revolutionären Gesellschaften der Künstler als ein Vorbote einer neuen Welt erscheinen, in der jedermann Künstler ist. Andere Konzepte sehen in der Virtuosität ein zentrales Mittel künstlerischen Arbeitens, die Romantik spricht sogar vom ‚Künstler ohne Hände‘.

3. Topoi künstlerischer Begabungen

Ausgehend von dem berühmten Buch von Ernst Kris und Otto Kurz über ‚Die Legende vom Künstler‘ ist nach den Topoi zu fragen, die zur Beschreibung künstlerischer Begabungen entwickelt wurden. Die Naturbegabung eines Giotto, die perfekte Linie, der perfekte Kreis, die Trauben des Zeuxis, Rembrandts Magd, all diese Topoi umschreiben künstlerische Fähigkeiten. Wie das Kunstwerk seit der Romantik als Gabe erscheint, die eigentlich keinen Preis hat, so erscheint das Genie als Be-Gabung, die der Künstler selbst als eine ihm unbegreifliche Gnade von höherer Instanz empfängt. Bei Friedrich Wilhelm Schlegel wird sein Werk zum letztlich unbegreiflichen Zeugnis einer innerweltlichen Eschatologie. Entdeckung, Berufung, Selbstbefreiung – diese und ähnliche Tropen, welche die Initiation eines Künstlers begreiflich machen sollen, sind Gegenstand dieser Sektion.

4. Der Weg zum Künstler, seine Bildung

In der Vita eines Künstlers spielt seine Ausbildung eine zentrale Rolle. Auf dem Weg des Erlernens einer Profession werden unterschiedliche Konzepte verfolgt. Die Ausbildung in einer Werkstatt wird in der Neuzeit sukzessive von der Ausbildung in einer Kunstakademie verdrängt. Die Entwicklung wird begleitet von einer Veränderung des Kanons der von einem Künstler zu beherrschenden Fähigkeiten und Wissensbereiche. Eine besondere Rolle in der Ausbildung bildet der Erwerb von Kenntnissen, die nicht vor Ort zu erlangen sind. Eine Wanderschaft oder eine längere Künstlerreise, häufig nach Rom, markiert im Allgemeinen den Abschluss einer Ausbildung und den Übergang zur Profession des Künstlers. Die Moderne bezweifelt immer mehr, ob man überhaupt durch Ausbildung zum Künstler werden kann, sie entwickelt zudem das Konzept des sich selbst ausbildenden autodidaktischen Künstlers. Die Sektion soll nach der Ausformung und nach den Grenzen der Ausbildung fragen, aber auch nach der ihr in der Biographie zugewiesenen Rolle.

5. Das Nachleben des Künstlers

Die Beschreibung der Todesursache eines Künstlers, ein Totenkult, der sich von der Verehrung nichtkünstlerischer

Verstorbener abhebt, die besondere Ausformung von Künstlergrabmalen, all dies folgt Gesetzmäßigkeiten, die sich von den Erscheinungsformen der Verehrung eines Künstlers während seines Lebens deutlich unterscheiden. Nicht selten ist der Künstler gerade an seinem Nachleben besonders interessiert, versucht dieses zu steuern. Zum Nachleben gehört auch die Instrumentalisierung verstorbener Künstler, als Beispiel sei hier die Vereinnahmung von Künstlern wie Albrecht Dürer oder Caspar David Friedrich durch die Nationalsozialisten genannt. Doch auch im Werk nachfolgender Künstler, die ihn verehren, wird das Vorbild aus vergangenen Zeiten immer neu interpretiert.

6. Der Künstler im und als Kunstwerk

Der Künstler ist immer wieder Thema von Kunstwerken – eigener oder fremder Hand. Seine Präsenz im Werke zeigt sich aber auch in der Signatur und deren Inszenierung. Bildnisse historischer oder zeitgenössischer Künstler erfreuten sich einer großen Beliebtheit, im 19. und 20. Jahrhundert kommen Gruppenbildnisse hinzu. Mit Freundschaftsbildern und Hommagen treten die Künstler untereinander in Kontakt. Im Selbstbildnis reflektiert der Künstler sich selbst, seine Arbeit, seine soziale Position. Die künstlerische Arbeit wird auch in Atelierbildern oder Darstellungen von Akademieräumen thematisiert. Im 20. Jahrhundert ist zudem eine Verwischung der Grenzen zwischen dem Kunstwerk und seinem Autor zu verzeichnen. Orlan, Gilbert und Georges, Eva und Adele sind lebende Kunstwerke, Autoren und Kunstwerke zugleich.

7. Selbstinszenierung und -stilisierung

Mit seiner Selbstdarstellung verortet sich der Künstler in seiner Gesellschaft, beschreibt seinen Anspruch und versucht, das Verhalten der Gesellschaft ihm gegenüber zu dirigieren. Die Selbstdarstellung unterliegt unterschiedlichen Vorstellungen von Inszenierung und Stilisierung. Künstler präsentieren sich als Fürsten, als Bohemiens, als Außenseiter, als Unternehmer, Stars etc., aber auch als Anti-Künstler. Mit eigenen Schriften, wie Autobiographien, Briefen, Tagebüchern, theoretischen Essays und Manifesten formt der Künstler sein Bild ebenso wie durch Künstlergespräche, Interviews und öffentliche Auftritte.

8. Das Verschwinden des Künstlers als Autor

Der in den Kulturwissenschaften viel beschworene Tod des Autors wurde von den Künsten aufgegriffen, ja vorbereitet. Erste Ansätze der Fluxus-Bewegung wurden von der Netzkunst weiterverfolgt, in der der Autor nicht mehr greifbar ist und sich die Künstler weigern, ihre Identität preiszugeben. Aber auch die Graffiti-Künstler bleiben vorzugsweise in der Anonymität, selbst wenn sie großen Wert auf die Wiedererkennbarkeit ihrer künstlerischen Handschrift legen. Ähnlich verhält es sich mit kollektiven Arbeiten, bei denen zwar die beteiligten Künstler benannt werden, nicht aber deren Anteil an den Werken präzisiert wird. Handelt es sich bei diesen Beispielen um eine bewusst eingesetzte Strategie freier Künstler, so ist es in den mechanischen Künsten, etwa in den angewandten Künsten, normal, dass die Künstler neben den Werken nicht in Erscheinung treten. Nicht von Menschenhand geschaffene Werke, wie das Schweißbuch der Veronika, besaßen insbesondere im Mittelalter ein hohes Ansehen.

9. Der Künstler als soziales Wesen

Das Verhältnis des Künstlers zu der Gesellschaft, in der er lebt, ist widersprüchlich. Seine rechtliche Position, auch sein gesellschaftlicher Status, werden ihm von der Gesellschaft zugewiesen. Die für einen Künstler lebensnotwendigen Verbindungen mit dem Kunstmarkt sowie die Kontakte zu Auftraggebern verankern ihn in seiner Gesellschaft. Dennoch stellt sich der Künstler seit der frühen Neuzeit stets auch außerhalb der Kreisläufe der Produktion und der Ökonomie. Nicht selten präsentiert er sich als ein Außenseiter oder – wenn er sich in der Gesellschaft verortet – als ein Revolutionär, als ein Avantgardist, der die gesellschaftliche Entwicklung vorantreibt. Der Berufsstand des Künstlers ändert sich mit den Jahrhunderten, er ist zudem in den Kulturen jeweils unterschiedlich ausgeprägt.

10. Tradierung und Vermittlung von Künstlerbildern

Die Künstlerviten stellen die wohl älteste Form der Tradierung und Vermittlung von Künstlerbildern dar. Die Kunstgeschichte knüpft daran an, wenn sie die Künstlermonographie als zentrale wissenschaftliche Publikationsform entwickelt. Das Konzept wird fortgesetzt von dem äußerst erfolgreichen Typus der monographischen Kunstausstellung. Institutionell waren die Kunstakademien nicht unwesentlich an der Vermittlung von Künstlerbildern beteiligt, noch bevor sich das Museum der Aufgabe annahm. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch die Künste, die Literatur, die darstellende Kunst, der Film.

Bewerbung

Die Studierenden (Doktoranden und Postdoktoranden), die an der *9. Internationalen Frühjahrsakademie Kunstgeschichte* teilnehmen möchten, werden gebeten, bis zum 14. Februar 2011 ihrem nationalen Ansprechpartner (eine Liste der nationalen Ansprechpartner findet sich am Ende des Dokuments) einen (einzigen) Vorschlag zu einem Vortrag von einer maximalen Länge von 20 Minuten zu senden, begleitet von einem kurzen Lebenslauf und der

Angabe der Fremdsprachenkenntnisse. Die Vorschläge, die eingeleitet werden von dem Namen des Bewerbers/der Bewerberin, der Post-Adresse und der elektronischen Adresse, der Angabe der Institution, der er/sie angehört, und – falls gewünscht – einem Vorschlag zu der Sektion, in die der Beitrag aufgenommen werden soll, dürfen 1800 Zeichen oder 300 Wörter nicht überschreiten und können in Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch verfasst sein. Sie müssen in ein Word-Dokument eingefügt sein. Die Vorschläge werden jeweils im Land gesammelt, geprüft und ausgewählt. Die nationalen Ansprechpartner werden die Liste der ausgewählten Vorschläge bis zum 1. März 2011 per Mail (EDP2011@kunst.uni-frankfurt.de) dem Organisationskomitee übermitteln. Dieses wird nach Rücksprache mit dem Wissenschaftlichen Komitee des Netzwerkes das endgültige Programm der *Frühjahrsakademie* erstellen. Die Liste der ausgewählten Bewerber/innen wird Anfang März 2011 auf der Homepage des Netzwerkes www.proartibus.net und der Homepage des Institut National d'Histoire de l'Art (INHA) www.inha.fr veröffentlicht werden. In den der Veröffentlichung folgenden zwei Wochen müssen die Teilnehmer dem Organisationskomitee eine korrekte Übersetzung ihres Vorschlages in einer anderen Sprache des Netzwerkes übermitteln (EDP2011@kunst.uni-frankfurt.de).

Da jeder Teilnehmer in seiner Sprache vortragen kann, ist das zumindest passive Verständnis anderer Sprache des Netzwerkes unabdingbar. So wird vorausgesetzt, dass die italienisch- und französischsprachigen Teilnehmer müssen zumindest in passiver Form zusätzlich Deutsch oder Englisch verstehen, die anglophonen und germanophonen Teilnehmer müssen zumindest in passiver Form zusätzlich Französisch oder Italienisch beherrschen.

Bewerbung zur Teilnahme als Diskutant

Studierende, die bereits an zwei früheren *Frühjahrsakademien* teilgenommen haben und erneut teilnehmen möchten, können sich lediglich als Diskutanten bewerben. Außerdem können junge Wissenschaftler, Doktoranden und Postdoktoranden, deren Forschungen bereits weit fortgeschritten sind, ebenfalls an der *Frühjahrsakademie* als Diskutanten beteiligen. Aufgabe der Diskutanten ist es, am Ende der Sektionen die Diskussionen zu beleben, durch alternative Erklärungen zu bereichern und vor dem Hintergrund ihrer eigenen Forschungen neue Perspektiven aufzuzeigen. Zudem sind sie aufgefordert, am Schluss der *Frühjahrsakademie* eine kritische Bilanz zu ziehen. Interessierte, die an der *Frühjahrsakademie* als Diskutanten teilnehmen möchten, werden gebeten, ihrem nationalen Ansprechpartner bis zum 14. Februar 2011 ihren Lebenslauf und ein kurzes Motivationsschreiben zu senden, das ihre Kompetenzen in Bezug auf die Fragestellung der *Frühjahrsakademie* und ihrer Sektionen herausstellt.

Vortragsvorschläge (Professoren)

Die Professoren des Netzwerkes können, wie jedes Jahr, einen eigenen Vortrag vorschlagen oder eine Sektion leiten. Diejenigen, die sich aktiv an dem Programm beteiligen möchten, werden gebeten, dies dem Organisationskomitee per Mail mitzuteilen (EDP2011@kunst.uni-frankfurt.de).

Das Organisationskomitee

Thomas Kirchner (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Gabriele Frickenschmidt (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Ursula Grünenwald (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Iris Wien (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Die nationalen Ansprechpartner

Deutschland:

Thomas Kirchner (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
kirchner@kunst.uni-frankfurt.de
Michael Zimmermann (Katholische Universität Eichstätt)
michael.zimmermann@ku-eichstaett.de

Frankreich:

Anne Lafont (INHA)
anne.lafont@inha.fr
Ségolène Le Men (Université Paris Ouest Nanterre La Défense)
segolene.lemen@u-paris10.fr
Béatrice Joyeux-Prunel (Ecole normale supérieure)
beatrice.joyeux-prunel@ens.fr

Großbritannien:

Richard Thomson (Edinburgh University)
r.thomson@ed.ac.uk

Italien:

Marco Collareta (Università di Pisa)
m.collareta@arte.unipi.it
Maria Grazia Messina (Università di Firenze)

mariagrazia.messina@unifi.it

Japan:

Atsushi Miura (Universität von Tokio)

amm579@arion.ocn.ne.jp

Kanada:

Todd Porterfield (Université de Montreal)

todd.porterfield@umontreal.ca

Schweiz:

Jan Blanc (Université de Genève)

jan.blanc@unige.ch

Vereinigte Staaten:

Henri Zerner (Harvard University)

hzerner@fas.harvard.edu

Programm

Montag, 16. Mai 2011

Goethe-Universität, Campus Westend

- 9.00 Ankommen, Check-In
- 9.30 Begrüssung der Teilnehmer und Einführung
Matthias Lutz-Bachmann, Vizepräsident (Goethe-Universität Frankfurt)
Thomas Kirchner (Goethe-Universität Frankfurt)

Sektion 1 / Mythen vom Künstler

Leitung: Atsushi Miura (University of Tokyo)

- 10.00 Anne Lafont (Institut National d'Histoire de l'Art, Paris): 1800 : L'artiste femme au seuil de la modernité
- 10.30 Charlotte Foucher (Université François Rabelais de Tours,): Madame Pygmalion – La femme artiste émancipée au passage du siècle (XIXe–XXe)
- 11.00 Kaffeepause
Sektionsleitung: Ségolène Le Men (Université Paris Ouest Nanterre La Défense)
- 11.30 Lois Oliver (Courtauld Institute of Art, London): Monk or lover? The nineteenth-century artist's dilemma
- 12.00 Anna Jolivet (Université Michel de Montaigne Bordeaux III): L'artiste vénitien comme figure romantique – Un exemple du processus de mythification de l'école vénitienne au XIXe siècle
- 12.30 Mittagspause
- 14.00 Chiara Fabi (Università degli Studi di Udine): The myth of the artist in the thirties between propaganda and reaction
- 14.30 Jacopo Galimberti (Courtauld Institute of Art, London): Against the cult of personality – Collective art in the 1960s

Sektion 2 / Das Nachleben des Künstlers

Leitung: Ursula Grünwald (Goethe-Universität Frankfurt)

- 15.00 Jana Graul (Kunsthistorisches Institut in Florenz): Intrigen, Hiebe und vergifteter Salat: Neid als Todesursache des Künstlers
- 15.30 Masaya Koizumi (University of Tokyo): Histoire de la réception de Paul Gauguin et ses portraits posthumes au début du XXe siècle en France
- 16.00 Kaffeepause
- 16.30 Elisabeth Otto (Universität Regensburg): Créatrice créée oder Die Geburt einer Ikone: Lawren Harris, Emily Carr. Her paintings and sketches, 194
- 17.00 Resümee der Respondenten
Eve Grinstead (École Normale Supérieure, Paris)

Nele Martina Putz (Ludwig-Maximilians-Universität München)
18.30 Empfang im Kunstgeschichtlichen Institut, Kunstbibliothek, Campus Bockenheimer

Dienstag, 17. Mai 2011

Goethe-Universität, Campus Westend

Sektion 3 / Der Weg zum Künstler, seine Bildung

Leitung: Iris Wien (Goethe-Universität Frankfurt)

- 9.00 Héloïse Pocy (Université Paris I Panthéon-Sorbonne – Université de Lausanne): Les écoles de photographie: la reconnaissance du photographe comme artiste

Sektion 4 / Konzepte künstlerischer Produktivität

Leitung: Iris Wien (Goethe-Universität Frankfurt)

- 9.30 Maurice Y.-CH. SaSS (Ludwig-Maximilians-Universität München): Der Künstler als Magier – Alchemie und Astrologie als Verstehensweisen künstlerischer Produktivität in der italienischen Renaissance
- 10.00 Sebastian Schmidt (Ludwig-Maximilians-Universität München): Albrecht Dürer und die Meister der Antike: widererwaxung als kunsttheoretisches Konzept
- 10.30 Kaffeepause

Sektionsleitung: Anne Lafont (Institut National d'Histoire de l'Art, Paris)

- 11.00 Edward H. Wouk (Universität Zürich): Als hij maar wilde: reconciling Frans Floris, painter and man
- 11.30 Anette Schaffer (Universität Bern): L'artiste effrayant: Die Evokation des Bösen und das Erbe Goyas
- 12.00 Caroline Poupart (Université de Montréal): La création comme procréation: la mère aux monstres ou l'Œuvre des femmes
- 12.30 Mittagspause
- Sektionsleitung: Johanne Lamoureux, Université de Montréal
- 14.00 Christian Berger (Johannes Gutenberg-Universität Mainz): ... kein Mensch, kein Künstler mehr! Intentionalität und Handlung in Edgar Degas' künstlerischer Praxis
- 14.30 Sophie Cras (Université Paris I Panthéon-sorbonne – École Normale Supérieure, Paris): Profession : artiste – Portraits contrastés de l'artiste en travailleur dans les années 1960
- 15.00 Kaffeepause

Sektion 5 / Tradierung und Vermittlung von Künstlerbildern

Sektionsleitung: Anne Lafont (Institut National d'Histoire de l'Art, Paris)

- 15.30 Beate Böckem (Universität Basel): Künstlerbilder im Spannungsfeld nationaler Vereinnahmung und kunsthistorischer Fiktion: Der Fall Albrecht Dürer vs. Jacopo de Barbari
- 16.00 Francesca Valentini (Università Ca' Foscari Venezia – Universität Köln) Calder di Ugo Mulas: un artista per immagini
- 16.30 Resümee der Respondenten
Christian Geyer (Goethe-Universität Frankfurt)
Lugia Lonardelli (Università degli Studi di Firenze)

Mittwoch, 18. Mai 2011

Goethe-Universität, Campus Westend

Sektion 6 / Selbstinszenierung und -stilisierung

Leitung: Henri Zerner (Harvard University)

- 9.00 Kyoko Ozawa (University of Tokyo): The notion of architect-demiurge in the works of Claude-Nicolas Ledoux

- 9.30 Takumi Miyazaki (Université de Lausanne): J.-É. Liotard (1702–1789) et sa notion de fini: l'image de l'artiste telle qu'il la construit dans son traité de peinture
- 10.00 Nele Martina Putz (Ludwig-Maximilians-Universität München): Wenn durch Kunst Kunst entsteht – George Bernard Shaw, Auguste Rodin und Alvin Langdon Coburn – Künstler als Musen?
- 10.30 Kaffeepause

Sektionsleitung: Michael Zimmermann (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

- 11.00 Teresa Ende (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft Zürich): Ich selbst? – Bemerkungen zur Frage der Krypto-Selbstbildnisse in der Kunst Wilhelm Lehmbrucks
- 11.30 Louis Gevart (Université Paris Ouest Nanterre La Défense): L'artiste et son ancrage à la terre : le cas de Gustav Vigeland (1869–1943) à Oslo
- 12.00 Magdalena Nieslony (Goethe-Universität Frankfurt): Kazimir Malevič: Die Legende vom Künstler und deren Erfüllung in der avantgardistischen Künstlerbiographie
- 12.30 Mittagspause
Sektionsleitung: Béatrice Joyeux-Prunel,
École Normale Supérieure, Paris
- 14.00 Amely Deiss (Freie Universität Berlin): Joel-Peter Witkin – Legendenbildung als künstlerisches Konzept
- 14.30 Baptiste Brun (Université Paris Ouest Nanterre La Défense – École du Louvre, Paris): L'Art brut de Jean Dubuffet : une machine de guerre lancée contre la figure de l'artiste
- 15.00 Kaffeepause

Sektion 7.1 / Der Künstler als soziales Wesen

Leitung: Todd Porterfiel (Université de Montréal)

- 15.30 Élise Banjenec (Université Paris IV-Sorbonne): Les orfèvres au XV^e siècle: le patronage de Philippe le Bon, duc de Bourgogne
- 16.00 Barbara Cinelli (Università degli Studi Roma Tre): Artisti a Roma da Napoleone I a Vittorio Emanuele II: strategie, ruoli, autorappresentazioni
- 16.30 Özlem Gülin Dagoglu (Université de Montréal): Émancipation et convention dans l'art de la première artiste turque Mihri Rasim Müsfik (1886–1954)
- 17.00 Resümee der Respondenten
Christian Berger (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
Florence Duchemin-Pelletier (Université Paris Ouest Nanterre La Défense)

Donnerstag, 19. Mai 2011

MMK Museum für Moderne Kunst

Sektion 7.2 / Der Künstler als soziales Wesen

Leitung: Maria Grazia Messina (Università degli Studi di Firenze)

- 9.00 Peter Gorschlüter – Stellvertretender Direktor MMK Frankfurt
Begrüßung und Vortrag: Der Künstler als Kurator
- 10.00 Maria Noel Secco (Université de Montréal): Luis Camnitzer: The exiled artist as mediator
- 10.30 Kaffeepause
- 11.00 Léa Saint-Raymond (École Normale Supérieure, Paris – Université Paris IV-Sorbonne – Paris School of Economics): The artists and their merchant: what does it mean to be represented by the Galerie Beaubourg?
- 11.30 Martine Dubreuil (Université de Montréal): L'artiste au musée d'art contemporain: changements de relations sociales au sein de l'institution
- 12.00 Table Ronde: L'intention en questions
Jan Blanc (Université de Genève)
- 13.00 Nachmittag zur freien Verfügung

Freitag, 20. Mai 2011

Liebieghaus Skulpturensammlung

Sektion 8 / Der Künstler im und als Kunstwerk

Leitung: Iris Lauterbach (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München)

- 9.00 Eva Ehninger (Goethe-Universität Frankfurt): The Abstract Expressionist in Abstract Expressionism – Concepts of individuality and community in The New York School
- 9.30 Elisa Francesconi (Università degli Studi Roma Tre): Roma 1968: Dialoghi d'artista
- 10.00 Valentina Russo (Università degli Studi Roma Tre): Giulio Paolini e l'iconografia della mano
- 10.30 Kaffeepause

Sektion 9 / Das Verschwinden des Künstlers als Autor

Leitung: Nadejje Laneyrie Dagen (École Normale Supérieure, Paris)

- 11.00 Élodie Voillot (Université Paris Ouest Nanterre la Défense – École du Louvre, Paris): Chronique d'une mort (presque) annoncée ou la redéfinition de l'autorité créatrice dans les arts industriels en France au XIXe siècle
- 11.30 Eva Francioli (Università degli Studi di Firenze): Engagement e produzione collettiva – Il caso delle riviste costruttiviste
- 12.00 Natilee Harren (University of California, Los Angeles – Universität Köln): Objects without object – Artworks without artist
- 12.30 Mittagspause

Sektionsleitung: Richard Thomson (University of Edinburgh)

- 14.00 Alexandra Antoniadou (University of Edinburgh): Community based art and the absence of the artist
- 14.30 Luigia Lonardelli (Università degli Studi di Firenze): La mimetizzazione dell'artista – Il caso de Lo Zoo di Michelangelo Pistoletto
- 15.00 Alessandra Nappo (Università Ca' Foscari Venezia): Serigrafie, ritratti formato tessera, Fotobilder – La violazione del principio di autorialità in Gerhard Richter e in Andy Warhol
- 15.30 Kaffeepause
- 16.00 Resümees der Respondenten
Martine Dubreuil (Université de Montréal)
Elisa Schaar (Warwick University)
- 17.00 Überreichen der Diplome und Verabschiedung der Teilnehmer
- 20.00 Semesterfeier Kunstgeschichte
Café KOZ, Campus Bockenheim, Goethe-Universität Frankfurt

Teilnehmer der Frühjahrsakademie 2011

Canada

Dagoglu, Özlem (Université Montréal)
Dubreuil, Martine (Université Montréal)
Poupart, Caroline (Université Montréal)
Secco, María Neol (Université Montréal)

France

Banjenec, Elise (Université Paris IV - INHA)
Brun, Baptiste (Université Paris Ouest Nanterre La Defense)
Cras, Sophie (Université Paris I - ENS)
Foucher, Charlotte (Université Tours - INHA)
Gevart, Louis (Université Paris Ouest Nanterre La Defense)
Grinstead, Eva (ENS Paris)
Jolivet, Anna (Université Bordeaux - INHA)
Saint-Raymond, Léa (Université Paris IV - ENS)
Voillot, Elodie (Université Paris Ouest Nanterre La Defense)

Germany

Berger, Christian (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Deiss, Amely (Freie Universität Berlin)
Ehninger, Eva (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Graul, Jana (Max-Planck Institut für Kunstgeschichte, Florenz)
Nieslony, Magdalena (Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Otto, Elisabeth (Universität Regensburg)
Putz, Nele (Ludwig-Maximilians-Universität München)
Sass, Christian (Ludwig-Maximilians-Universität München)
Schmidt, Sebastian (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München)

Great Britain

Antoniadou, Alexandra (University of Edinburgh)
Galimberti, Jacopo (Courtauld Institute of Art, London)
Oliver, Lois (Courtauld Institute of Art, London)
Schaar, Elisa Frederica (University of Warwick)

Italy

Fabi, Chiara (Università degli Studi di Udine)
Francesconi, Elisa (Università degli Studi Roma Tre)
Francioli, Eva (Università degli Studi di Firenze)
Lonardelli, Luigia (Università degli Studi di Firenze)
Nappo, Alessandra (Università Ca Foscari di Venezia)
Russo, Valentina (Università degli Studi Roma Tre)
Valentini, Francesca (Università di Colonia/ Università Ca Foscari di Venezia)

Japan

Koizumi, Masaya (Tokyo University)
Ozawa, Kyoko (Tokyo University)

Switzerland

Böckem, Beate (Universität Basel)
Ende, Teresa (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft SIK-ISEA, Zürich)
Miyazaki, Takumi (Université de Lausanne)
Pocry, Heloise (Université Paris I Panthéon-Sorbonne et Université de Lausanne)
Schaffer, Anette (Universität Bern)

USA

Harren, Natilee O. (University of California, Los Angeles)
Wouk, Edward H. (Harvard University)